



Im Blickpunkt

GLÖZ-Auflagen

> Seite 3

Minister Willy Borsus hat in Meyerode die neue GAP vorgestellt (wir berichteten). Ein Kapitel war den Rahmenbedingungen gewidmet, die die Landwirte einhalten müssen, darunter die Erhaltung des guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustands der Flächen.

Milchmarkt

> Seite 7 und 8

Die Milchmärkte waren bis in die Sommermonate hinein weiter auf einem ansteigenden Ast und bescherten den Milcherzeugern Rekordpreise. Laut KBC stieg die Rentabilität (Cashflow) der Milchviehhaltung dadurch auf ein nie gekanntes Niveau.

Kunstdünger

> Seite 11

Eines der größten aktuellen Probleme für die Landwirte sind die sehr hohen Düngemittelpreise. Diese Problematik wurde im EU-Parlament erörtert. Das Ziel muss lauten, die Alternativen zu ermöglichen, um die Importabhängigkeiten zu reduzieren.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

03 November Donnerstag Gildenaustflug Reuland / RVRZH Eupen/ Studienring Faanus	04 November Freitag	05 November Samstag Obstbaumschnitt	06 November Sonntag	07 November Montag	08 November Dienstag Backkurs in Kelmis /Studienkreis Eifel	09 November Mittwoch Backkurs in Kelmis
10 November Donnerstag Brotbackkurs in Bütgenbach	11 November Freitag	12 November Samstag	13 November Sonntag	14 November Montag	15 November Dienstag Tag der DG	16 November Mittwoch Der Bauer Nr. 21

Wo tut sich was?



RVRZH Eupen

Die RVRZH Eupen lädt ein zu einer Ganztagsausfahrt am Donnerstag, 3. November. Auf dem Programm stehen zwei Betriebsbesichtigungen in der Gemeinde Burg Reuland:

- > der Betrieb der Gebrüder Robert und René Dhur in Stef-feshausen und
- > die C&P Farm (Cremer und Posch) in Alster

Anmeldungen und weitere Informationen unter telefonisch oder per SMS an 0471/78.51.52 oder per Mail an monique.mullender@gmail.com.

Studienring Eifel

Am 8. November um 20.15 Uhr findet in Meyerode ein Themenabend zur Prämienberechnung 2023 (GAP 2023-2027) statt. Eine persönliche Einladung erfolgt.

Studienring Faanus

Studienversammlung am Donnerstag, 3. November, 20.15 Uhr, bei A. Renardy, Lontzen.
Thema: Winterrationen 2022-23



Ländliche Gilden

Brotbacken für Anfänger in Bütgenbach

Die Ländlichen Gilden organisieren auch in diesem Jahr in Kooperation mit Andrea Niessen den beliebten Brotbackteig in Bütgenbach. Hier lernen die Teilnehmer, wie sie in ihrer eigenen Küche Brote und Brötchen aus Hefe- oder Sauerteig backen können.

Der Kurs findet am 10. November 2022 von 18.30 bis 22.30 Uhr in der Seminarküche von Andrea Niessen in Bütgenbach statt. Der Unkostenbeitrag beläuft sich auf 50 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden bezahlen 45 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen auf der Website www.laendlichegilden.be oder unter Tel. 080/41.00.60.

Brotback-Kurse in Kelmis

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit Seminarküche Naturgenuss von der Ernährungsexpertin Karin Laschet in Kelmis verschiedene Brotback-Kurse, um diese in Vergessenheit geratene, alte Tradition wieder zu beleben. In einem ersten Angebot am 8. oder 9. November (abends

von 19-22 Uhr oder vormittags von 10-13 Uhr) geht es um das Arbeiten mit Hefeteig. Alle Informationen auf Seite 16 sowie unter www.laendlichegilden.be

Pizzagerichte in allen Variationen - Bütgenbach

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach am 17. November 2022 auf Wunsch wieder einen Pizza-Kurs mit ganz neuen Rezepten an: Pizzagerichte in allen Variationen. Der Kurs findet am Donnerstag, den 17. November 2022 von 18.30 bis 22.30 Uhr statt. Informationen auf Seite 16 sowie unter www.laendlichegilden.be

Verschiedenes

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reiertz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 5. und 6. November 2022:

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 12. und 13. November 2022:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 5. und 6. November 2022:

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 11., 12. und 13. November 2022:
- > Dr. Denis, Malmedy, 0473/7.77.26

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 740.



Viel zu GLÖZEN...

Voller Saal für Minister Willy Borsus in Meyerode, wo er die neue Gemeinsame Agrarpolitik vorstellte, die am kommenden 1. Januar in Kraft tritt. Wir haben bereits im Vorfeld in unserer vorherigen Ausgabe den Aufbau der Betriebsprämie und die Änderungen in der 1. Säule sowie die Maßnahmen im Rahmen der 2. Säule vorgestellt. Ein weiteres Kapitel in den Ausführungen des Ministers war den Neuerungen im Bereich der Rahmenbedingungen gewidmet, die die Landwirte einhalten müssen.



Starke Hanglagen können praktisch nur noch als Dauergrünland genutzt werden.

Die Gewährung der Betriebsprämie ist an die Einhaltung der Gesamtheit der gesetzlichen Auflagen geknüpft, die irgendwie im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Aktivität stehen. Die Palette reicht von Tierregistrierung und Medikamenteneinsatz über Umwelt-, Natur- und Wasserschutz bis hin zu Urbanismuseingestimmungen. Darüber hinaus müssen die Betriebe auch dafür Sorge tragen, dass die von ihnen bewirtschaftete Fläche in einem guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand, kurz GLÖZ, erhalten bleibt. Als Richtlinie gelten dabei insgesamt neun Standards.

GLÖZ 1 - Erhaltung von Dauergrünland – findet auf regionaler Ebene Anwendung. Demnach tritt zuerst eine Genehmigungspflicht für den Grünlandumbruch in Kraft, wenn der Grünlandanteil unter einen gewissen Schwellenwert fällt, eventuell

später gefolgt von einem globalen Umbruchverbot. In der bisherigen GAP war diese Auflage eine Komponente der Vergrünung, nunmehr ist sie in die Konditionalität übergewechselt. Neu ist, dass das Referenzjahr für den Grünlandanteil von 2015 auf 2018 verlegt wird und Bio-Dauergrünland ebenfalls in die Berechnung einbezogen wird.

GLÖZ 2 - Schutz von Feuchtgebieten und Torfflächen – ist neu und besagt, dass Torf- und extrem feuchte Böden, aber auch Dauergrünland in Zonen mit hohem Überschwemmungsrisiko nicht umgebrochen (gegebenenfalls ist eine oberflächliche Bodenbearbeitung erlaubt) und nicht drainiert werden dürfen. Zudem sind jegliche Veränderung des Bodenreliefs verboten. Die hiervon betroffene Gebietskulisse ist noch nicht bekannt; die Betroffenen sollen zu gegebener Zeit von der Verwaltung persönlich informiert werden.

Bei **GLÖZ 4 - Schaffung von Pufferstreifen auf Acker entlang von Wasserläufen** – handelt es sich um die vormalige GLÖZ 1 in der jetzt endenden GAP. Neu ist die Ausweitung des Anwendungsbereichs auf nicht klassifizierte Wasserläufe sowie ein generelles Pflanzenschutzmittelverbot in diesen Streifen (bisher waren nur Düngemittel verboten).

GLÖZ 5 definiert Bewirtschaftungsauflagen für erosionsgefährdete Flächen. Die bisherigen R10- bzw. R15-Klassierung wird hinfällig; sie wird ersetzt durch eine Einstufung in sechs Erosionsrisikoklassen, die nicht nur das Gefälle berücksichtigen, sondern auch andere Einflussfaktoren wie die Hanglänge, die Anfälligkeit des Bodens für Erosion (Erodierbarkeit, abhängig von Bodenart und Humusgehalt) und die Niederschlagsintensität (Erosivität). Bei extremem, sehr hohem oder hohem Erosionsrisiko wird die Bewirtschaftung der Parzelle als Acker durch Auflagen eingeschränkt. Genaues ist bisher nicht bekannt, aber man kann davon ausgehen, dass der Nutzung als Acker ein Riegel vorgeschoben wird, sei es direkt (Pflugverbot) oder indirekt (Einschränkung der Düngung bis hin zum Verbot). Die Bewirtschaftung des Grünlandes soll demnach nicht betroffen sein. Über die Gebietskulisse „extremes, sehr hohes oder hohes Erosionsrisiko“ liegen noch keine Angaben vor und die Auflagen sollen erst in Kraft treten, wenn die Landwirte über die Einstufung in Kenntnis gesetzt worden sind.



- Bei **GLÖZ 6 – Mindestbodenbedeckung** – handelt es sich um eine bisher freiwillige Greening-Maßnahme der auslaufenden GAP, die nun zur Pflicht wird, um überhaupt Anrecht auf die Betriebsprämie zu erhalten. Demnach müssen 80% des Ackerlandes vom 15. September bis 15. November mit einem Bodenbedecker bepflanzt sein (die Stoppeln der vorherigen Ernte gelten als Bodenbedeckung). Darüber hinaus ist auf allen Ackerparzellen mit extremem, sehr hohem und hohem Erosionsrisiko eine Bodenbedeckung bis zum 31. Dezember obligatorisch.

Auch bei **GLÖZ 7 – obligatorischer Fruchtwechsel im Ackerbau** – ist eine ehemals freiwillige Maßnahme aus dem bisherigen Greening. Ab einem gewissen Ackerumfang muss die Hauptkultur auf 35% der Fläche des Betriebs gewechselt werden. Die gleiche Hauptkultur ist in drei aufeinanderfolgenden Jahren auf der gleichen Parzelle erlaubt (unter Einhaltung der 35 %-Bedingung). Zwischenfrüchte und Nebenkulturen (wenn andere Kulturgruppen) werden als Wechsel der Hauptkultur betrachtet, wenn sie mindestens drei Monate lang bestehen bleiben.

GLÖZ 8 – unproduktive Bereiche und ökologische Elemente – betrifft Ackerbetriebe und verlangt einen Mindestanteil von 4% Brache, Landschaftselementen, AUM-Flächen und ähnliches an der betrieblichen Ackerfläche (ab einem gewissen Ackerumfang). Hinzu kommt das Heckenpflegeverbot während der Nistzeit der Vögel (1. April bis 31. Juli)

Und schließlich verbietet **GLÖZ 9** die Zerstörung von (Umbruch, Umwandlung in Acker...) von umweltsensiblen Dauergrünland. Gemeint sind die Bewirtschaftungseinheiten BE 2 (Prioritäre offene Lebensräume), BE 3 (Wiesen als Lebensraum für Arten) und BE 4 (Extensivstreifen entlang von Wasserläufen).

.....
Helmuth Veiders



Biologisch wertvolles Grünland darf nicht umgebrochen werden...



... ebenso Grünland in Zonen mit hohem Überschwemmungsrisiko

AGROFRONT

„Glyphosat ist sicher für Mensch und Umwelt“

Im föderalen Parlament fand jüngst eine Anhörung zu Glyphosat statt. Die Agrofront – FWA, ABS und Boerenbond – wies dabei darauf hin, dass zugelassene Pflanzenschutzmittel sicher sind für Mensch und Umwelt und ihren Platz im integrierten Pflanzenschutz haben, wenn die notwendigen Maßnahmen zur Risikominimierung getroffen werden.

Die Agrofront legt großen Wert auf die Einhaltung der Grundsätze des integrierten Pflanzenschutzes. Das Grundprinzip lautet: „Vorbeugen, beobachten und abwägen“, bevor man sich für den Einsatz von Pflanzenschutzmittel entscheidet. Die Agrofront erinnerte auch an die zahlreichen Auflagen für die Anwender von

Pflanzenschutzmitteln, angefangen bei der technischen Kontrolle der Spritzgeräte über die obligatorische Phytolizenz (inkl. periodische Weiterbildung) für Anwender, Käufer und Berater bis hin zur professionellen Beratung der Landwirte durch die Hersteller und Vertreiber.

„Die Alternative zu Glyphosat zur Unkrautbekämpfung ist Bodenbearbeitung. Diese Techniken sind jedoch nicht immer ausreichend effizient, um Unkraut gezielt zu bekämpfen. Ohne den Einsatz chemischer Wirkstoffe verfehlt man deshalb mitunter das erforderliche Ergebnis“, argumentiert die Agrofront. Darüber hinaus ist Glyphosat in vielen Fällen unverzichtbar, um Nitratfallen, Zwischen-

früchte und andere Bodenbedecker abzutöten und Ackerflächen für die Aussaat der Hauptkultur vorzubereiten. Ohne Glyphosat ist zum Beispiel eine intensive Bodenbearbeitung erforderlich. Zudem ist Glyphosat auch ein wirksames Mittel zur Erosionsvermeidung und zur Förderung der Einlagerung von organischem Kohlenstoff im Boden.

Pflanzenschutzmittel unterliegen in der EU einem doppelten Zulassungsverfahren. „Es ist Aufgabe der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) alle aktuellen wissenschaftlichen Studien zu berücksichtigen, sie zu vergleichen und eine Entscheidung zu treffen. „Ein Verbot auf Ebene der Mitgliedstaaten widerspricht sowohl der wissenschaftliche Risikobewertung als dem Prinzip des europäischen Binnenmarktes“, so die Agrofront.

.....
Lieven Vancoillie

Ähnliche Umweltherausforderungen in Holland und Flandern

Die Umwelt- und Klimaherausforderungen der Rindvieh- und speziell der Milchviehhalter sind in den Niederlanden und Flandern sehr ähnlich. Die Pläne der niederländischen Regierung zur Senkung der landwirtschaftlichen Ammoniak-Emissionen hat in den vergangenen Wochen und Monaten bei unseren Nachbarn für große Aufregung gesorgt und die in ihrer Existenz gefährdeten Rindviehhalter zu wütenden Protesten auf die Straße getrieben.



Ein Anlass für die Spezialberater Rindvieh des Bauernbundes für eine Studienreise zu ihren holländischen Kollegen. Nicht nur, um sich ein Bild von den Problemen zu machen, sondern auch, um sich nach den innovativen Lösungen zu erkundigen, an denen in den Niederlanden gearbeitet wird.

Die Niederlande sind international als ein führendes Milcherzeugerland bekannt – 1,6 Mio. Milchkühe, verteilt auf 16.000 Betriebe, produzieren jährlich 13,8 Mrd. kg Milch! Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Umwelt und die niederländische Regierung plant radikale Maßnahmen zur Reduzierung der

Stickstoffbelastung, die für viele Viehhaltungen das Aus bedeuten. Betroffen sind insbesondere Betriebe in der Nähe von Natura-2000- und anderen Schutzgebieten, deren ökologischer Zustand deutlich verbessert werden soll. Dazu sollen die eutrophierenden atmosphärischen Ammoniakdepositionen, die überwiegend aus den benachbarten landwirtschaftlichen Betrieben stammen, drastisch reduziert werden.

NH₃ und Natura 2000

Als Maßstab wird die sog. kritische Depositionsschwelle der ökologisch wertvollen Lebensräume verwendet. Dieser Wert

gibt an, wieviel Stickstoffzufuhr der natürliche Lebensraum verkraften kann, ohne Schaden zu nehmen. Gemäß dem Koalitionsvertrag der jetzigen niederländischen Regierung müssen die NH₃-Emissionen in mehr als 74% der Lebensraumgebiete unter diese Schwelle gesenkt werden. Für den landwirtschaftlichen Sektor bedeutet dies, dass er seine NH₃-Emissionen um etwa 50% zurückfahren, also halbieren muss.

Dies gilt aber nicht global, sondern man verfolgt einen gebietsspezifischen Ansatz. Die entsprechende Karte mit den lokalen NH-Reduktionszielen hat die niederländischen Viehhalter in helle Aufregung versetzt. In den betroffenen Gebieten will sich die Regierung darauf konzentrieren, die Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten, unter anderem durch Senkung des Viehbesatzes (Extensivierung), Umstellung von Viehhaltung auf innovative emissionsarme Haltungssysteme oder auf Produktionen mit geringem Ammoniak-Ausstoß, aber auch durch Stilllegung und/oder Umsiedlung von Betrieben. Um diese Maßnahmen – inklusive der Renaturierungsprojekte in den Natura-2000-Gebieten – zu finanzieren, wurde ein mit 25 Mrd. Euro ausgestatteter Übergangsfonds eingerichtet.

Unklarheiten für einzelne Betriebe

Aus Kontakten mit niederländischen Milchviehhaltern geht hervor, dass die betroffenen Betriebe total in der Schwebe hängen. Zwar wurden auf Natura-2000-Gebietsebene Reduktionsziele festgelegt, aber es ist nichts genaueres darüber bekannt, was diese Gebietsziele konkret an Auflagen und Einschränkungen – bis hin zur Zwangstilllegung – für die einzelne Betriebe zu Folge haben. Inwieweit die bisherigen Anstrengungen zur Senkung der NH₃-Emissionen berücksichtigt werden, ist ebenfalls unklar. Und es stellt sich auch die Frage, ob und wie die NH₃-Einsparungen infolge der Stilllegung von Betrieben den verbleibenden Betrieben zugute gerechnet wird.

Diese und viele weitere offene Fragen sollen nun die Provinzen klären, denen man die undankbare Aufgabe zugesprochen hat, den Gesamtplan bis Mitte kommenden Jahres in konkrete Ziele für die einzelnen Betriebe umzusetzen. Ob dies gelingen wird, bleibt abzuwarten, zumal auch die politische Diskussion um den vorliegenden Plan immer noch sehr intensiv und noch nicht abgeschlossen ist. ►

► Technische Lösungen?

Wir haben auch den Dairy Campus in Leeuwarden besucht, das nationale niederländische Zentrum für Innovation, Forschung und Aus- und Weiterbildung. Dort steht auch der Referenzstall für die Messung der NH_3 -Emissionen der Viehhaltung. Der Forscher Paul Galama erläuterte die diversen Projekte. So wurden in den vergangenen Jahren mehrere Stallbodensysteme auf ihr NH_3 -Reduzierungspotenzial getestet. Einige dieser Bodensysteme sollten in angepasster Form auch in Flandern anerkannt werden, aber mittlerweile wurden zwei von ihnen wieder zurückgezogen.

Neuere Untersuchungen im Zusammenhang mit der Verringerung der Ammoniakemissionen konzentrieren sich mehr auf landwirtschaftliche Gesamtsysteme mit angepasster Bewirtschaftung. Darunter auch ein mehrstündiger täglicher Weidegang, der die Ammoniakverflüchtigung im Stall erheblich senkt, aber noch ist diese Art der Haltung in den Niederlanden nicht als NH_3 -emissionsreduzierend anerkannt.

Weniger Eiweiß füttern?

Ein reduzierter Rohproteinanteil in den Rationen als Grundlage für geringere NH_3 -Emissionen ist einer der Wege, auf die der Milchsektor in den Niederlanden bei der Lösung des Ammoniakproblems setzt. Im Rahmen des Projekts „Kuh und Eiweiß“ verpflichten sich rund 150 praktische Milchviehbetriebe, den Rohproteinanteil in ihren Rationen im Jahresdurchschnitt auf 15,5% zu begrenzen. Erfasst wird dies im sog. Kringloopwijzer (zu Deutsch: Kreislaufanzeiger), einem Umwelt- und Klimabilanzierungssystem, das u.a. die Mineralstoffströme erfasst. Der

Kringloopwijzer ist zwar nicht gesetzlich vorgeschrieben, aber die meisten Milch-erzeugerbetriebe führen ihn, weil er eine Lieferbedingung im Rahmen des niederländischen Qualitätssicherungssystems ist und darüber hinaus Vorteile in Sachen Güllebilanz eröffnet. Eine entscheidende Rolle für eine korrekte N-Bilanz der Betriebe spielt die möglichst fehlerfreie Erfassung der eigenen Raufutterproduktion – inklusive der Schätzung des Weidegraskonsums – sowie des zugekauften Raufutters, aber auch des Futtermittelanfangs- und -endinventars im Betrieb.

Den Eiweißgehalt der Ration senken ist ein wirkungsvoller Ansatz.

Grenzen

Aber es gibt Grenzen für alternative Betriebs- und Managementsysteme. So verhindert das Besprühen der Spalten mit viel Wasser zwar die Bildung von Ammoniak, führt aber auch dazu, dass die Güllelagerkapazität vergrößert werden muss. Und Güllebelüftungssysteme liefern erst gar keine stichhaltigen Ergebnisse. Dafür ist dann wieder die Trennung von Mist und Jauche direkt an der Quelle vielversprechend, um die Bildung von Ammoniak auf dem Stallboden zu verhindern oder zumindest stark zu reduzieren. Ein Beispiel hierfür ist das Kuh-Pissoir, wobei die Kuh in der Box des Kraftfutter-



Praxisversuch zur Trennung von Mist und Jauche zur Reduzierung der Ammoniakverflüchtigung

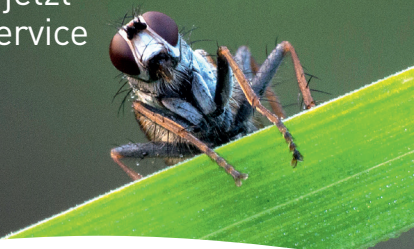
automaten zum Harnlassen stimuliert wird und der Harn getrennt aufgefangen wird. Auf diese Weise könnte die NH_3 -Verflüchtigung um ca. ein Drittel gesenkt werden, wie erste Ergebnisse andeuten. Der Haken: Das Kuh-Pissoir funktioniert nur in Stallsystemen mit einer oder mehreren separaten Kraftfutterboxen, aber weder in Kombination mit Melkrobotern (zu viele Reize auf einmal) noch bei TMR-Fütterung.

Bei der Suche nach Lösungen für ein einzelnes Problem darf man aber das große Ganze nie aus den Augen verlieren. Denn was in einem Bereich Vorteile bringt, zieht mitunter in anderen Bereichen Nachteile nach sich. So bringen einige Boxeneinstreusysteme einen erheblichen Gewinn an Ammoniak (z.B. separierte Gülle in Verbindung mit Sägemehl), führen aber andererseits zu einer wesentlich höheren Methanbildung. Eindeutige Antwort, wie die Milchviehhaltung ihre Ammoniak-Emissionen nennenswert senken kann, können die Niederlande (noch) nicht geben.

Roel Vaes und Jan Halewyck, Bauernbund

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice



www.mediaservice.be

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Cashflow-Barometer 2017 bis heute

Das Cashflow-Barometer von KBC gibt einen Einblick in die Entwicklung der Rentabilität der Milcherzeugung in den vergangenen fünf Jahren.

Bevor wir uns der Diskussion der Zahlen zuwenden, einige Erläuterungen zur verwendeten Methodik. Die Rentabilitätsanalyse erfolgt auf der Grundlage der durchschnittlichen technischen und betriebswirtschaftlichen Kennzahlen des Sektors, so dass sich ein Bild der Rentabilität für die Gesamtheit des Sektors ergibt. Dies bedeutet aber auch, dass die Durchschnittswerte nicht auf die individuellen Betriebe übertragen werden können, da diese hinsichtlich ihrer Einnahmen, Ausgaben und Kreditkosten sehr unterschiedlich aufgestellt sind.

In unserer Analyse der Rentabilität basieren wir uns auf den Cashflow. Dieser Parameter ist die am besten geeignete finanzielle Kennzahl, um die Rentabilität eines Unternehmens oder eines Sektors auszudrücken. Wie der deutsche Begriff „Kassenfluss“ zutreffend ausdrückt, ist der Cashflow ganz einfach die Differenz zwischen den ein- und den ausgehenden Zahlungsströmen oder – anders ausgedrückt – was am Ende in der Kasse des Betriebs hängen bleibt.

Der hier verwendete Cashflow ist der verfügbare oder freie Cashflow. Er wird unter Berücksichtigung aller durchschnittlichen Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben einschließlich der durchschnittlichen Kreditkosten (Kapitalrückzahlungen plus Zinsen) berechnet. So kommen wir zu dem, was im Branchendurchschnitt verdient wird. Der Cashflow wird pro Produkteinheit ausgedrückt, in unserem Fall also pro Liter Milch.

Stabil bis 2021

Figur 1 zeigt die Entwicklung des Milchpreises (gelbe Linie, rechte Achse) und des durchschnittlichen verfügbaren Cashflows (grünes Balkendiagramm, linke Achse) jeweils in Cent pro Liter auf Monatsbasis im Zeitraum 2017 bis September 2022.

Das erste, was auffällt, ist die relative Stabilität sowohl des Milchpreises als der Rentabilität im Zeitraum 2017-2021. In den Krisenjahren 2015 und 2016 war der Cashflow negativ. Dagegen lag der mittlere verfügbare Cashflow im Fünfjahreszeitraum 2017-2022 bei 7,2 Cent pro Liter Milch.

Typisch ist auch der jährliche Milchpreiszyklus mit niedrigeren Milchpreisnotierungen in den Sommermonaten und höheren Preisen in den Wintermonaten. Dies lässt sich durch ein höheres Milchangebot in den Sommermonaten und damit niedrigere Preise erklären. Der Einbruch der Rentabilität im Jahr 2020 ist auf die Corona-Krise zurückzuführen, die zu Störungen bei der Verarbeitung und Vermarktung von Milch und Milcherzeugnissen geführt hatte.

Danach, ab Sommer 2021, stellt man einen spektakulären Anstieg der Milchpreise fest, der hauptsächlich einer Stabilisierung

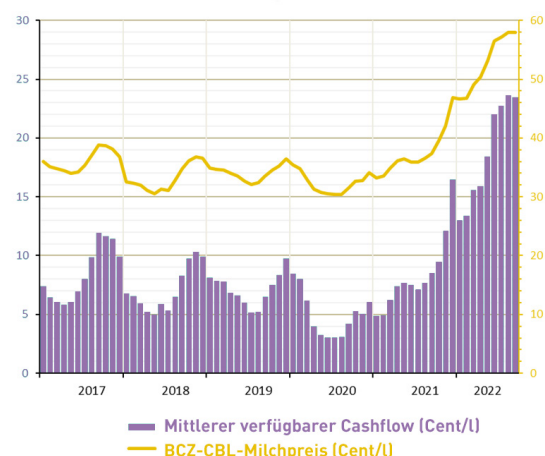
der weltweiten Milcherzeugung und einer guten Nachfrage nach Milcherzeugnissen zu verdanken ist. Trotz stark gestiegener Futter-, Energie- und Düngemittelpreise verbesserte sich auch die Rentabilität in der Milchviehhaltung auf ein noch nie gekanntes Niveau und der freie Cashflow steigerte sich in diesem Sommer auf rund 23 Cent pro Liter Milch.

Höhepunkt scheint erreicht

Die kurzfristigen Aussichten für die Milchviehhaltung bleiben günstig, aber der Höhepunkt der Milchpreise und des Cashflows dürfte jetzt erreicht sein. Traditionell setzt gegen Ende des Jahres aufgrund des Anstiegs des weltweiten Milchangebots ein saisonaler Rückgang der Milchpreise ein. Dieses Phänomen, das alljährlich wiederkehrt, könnte sich in den kommenden Monaten durch die guten Milchpreise, die einen Anreiz für die Steigerung der Produktion bieten, trotz der Verteuerung vieler Produktionsmittel, allen voran Futtermittel und Energie, noch verstärken. Wie sich der prognostizierte Wirtschaftsabschwung auf die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten auswirken wird, ist schwieriger einzuschätzen. Insbesondere die Entwicklung der chinesischen Importnachfrage nach Milcherzeugnissen kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

Jan Leyten, KBC

Figur 1 Entwicklung der Konjunktur in der Milcherzeugung im Zeitraum 2017-2022 Quellen: Tiber, LMN



Ist die Preisspitze überschritten?

Die Milchmärkte waren bis in die Sommermonate weiter auf einem ansteigenden Ast und bescherten den Milcherzeugern Rekordpreise. Aber der Höhepunkt scheint erreicht zu sein. Denn in den letzten Wochen sind die Preise der wichtigsten Molkereiprodukte wieder etwas unter Druck geraten, was sich wahrscheinlich mit einigen Monaten Verzögerung in den Erzeugerpreisen niederschlagen wird.

Im vergangenen August haben die BCZ-CBL-Molkereien im Schnitt 57,9 Euro/100 Liter ausbezahlt. Damit gehören die belgischen Milchpreise zu den besten in ganz Europa. Milcobel hat sich wieder in die Spitzengruppe vorgearbeitet, aber die Nase vorn haben derzeit eindeutig die neuen Marktakteure (Royal A-ware, Farmel). Aber auch die international tätigen Unternehmen (Arla, FrieslandCampina) haben in den vergangenen Monaten zugelegt.

Auch die Preise für Reformmilchkühe haben sich in den letzten Monaten stark verbessert – auf 3,70 Euro/kg Schlachtgewicht für P-Typen bzw. 5,25 Euro/kg Schlachtgewicht für die schwereren, fetten Kühe (U-Typen). In den letzten Wochen haben die Preise zwar wieder etwas nachgegeben, sie liegen aber immer noch 35% höher als zu Beginn des Jahres.

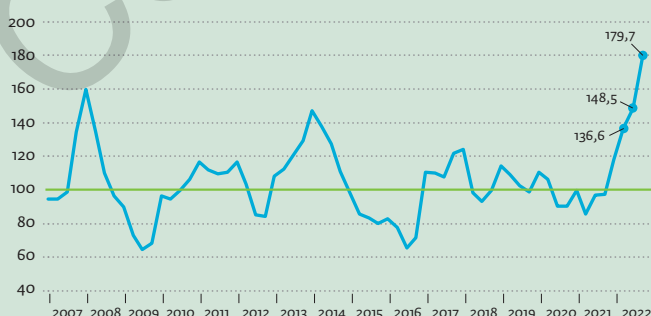
Den günstigen Milchpreisen stehen sehr hohe Produktionskosten gegenüber – und eine Trendumkehr ist nicht in Sicht. Alles in allem haben sich die variablen Kosten im Vergleich zu 2021 um etwa 8 bis 10 Euro pro 100 Liter erhöht.

Unter dem Strich überwiegt die positive Seite aber deutlich. So ist der Zeiger des Milchbarometers des Bauernbundes im 3. Quartal 2022 auf 178% der mittleren Rentabilität der vergangenen fünf Jahre ausgeschlagen – das sind 30 Prozentpunkte mehr als im vorigen Quartal!



Milchbarometer 3. Quartal 2022

Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre = 100%



Globale Produktion stagniert (noch)

Trotz attraktiver Milchpreise ist die weltweite Milcherzeugung im ersten Halbjahr 2022 in den wichtigsten Milcherzeugerregionen hinter dem Niveau des entsprechenden Zeitraums 2021 zurückgeblieben. In Kombination mit der anhaltenden Nachfrage bildet dies den Hauptgrund für das derzeitige hohe Preisniveau.

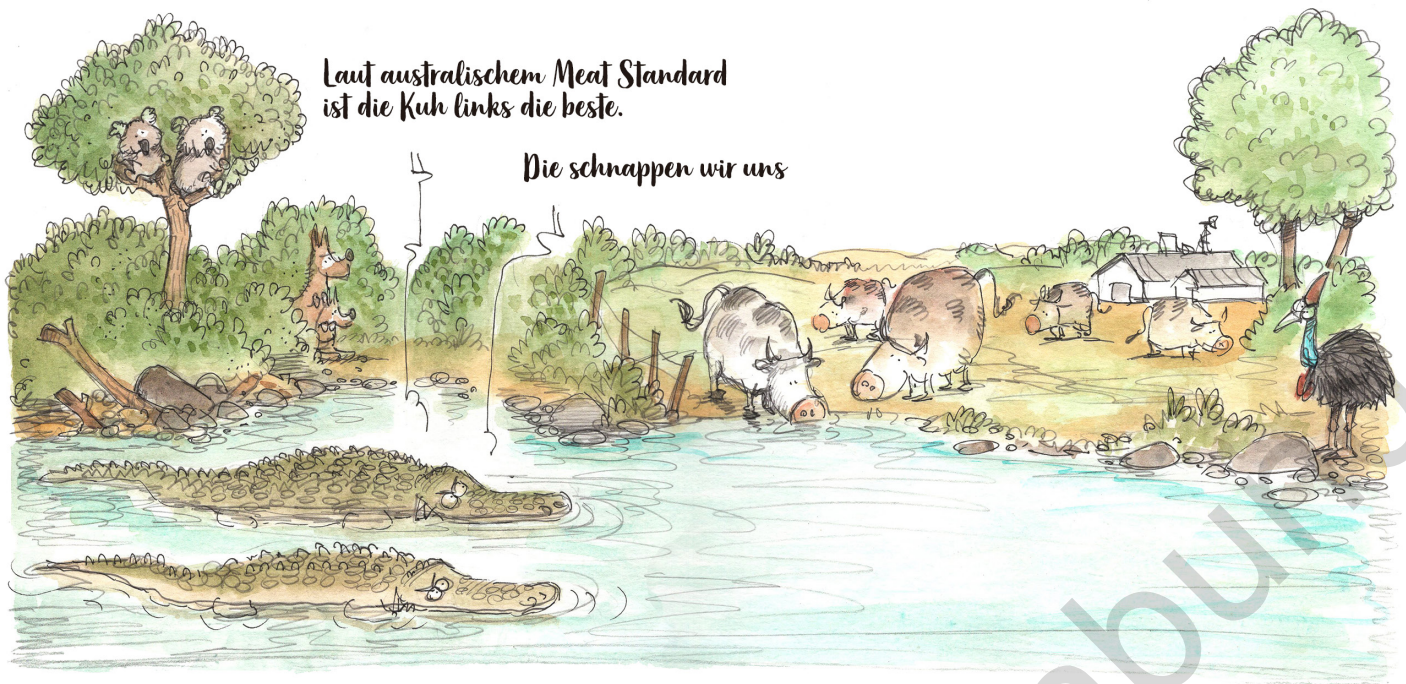
In der EU sind die Milchlieferungen an die Molkereien im Zeitraum Januar-Juni 2022 im Vergleich zum ersten Halbjahr 2021 leicht zurückgegangen (-0,7 %). In den USA war die Situation ähnlich. In Australien und Neuseeland ist die Milchsaison im Juni-Juli wieder gestartet, aber mit einem Minus von 3 bis 6% im Vergleich zum Vorjahr. Seit September scheint die Produktion in Ozeanien aber wieder anzuziehen.

In Belgien haben die Milcherzeuger die Lieferungen an ihre Molkereien im Zeitraum Januar-August 2022 gegenüber dem gleichen Zeitraum 2021 um 1,7% gesteigert, erneut mit stark ausgeprägten Unterschieden zwischen Flandern und Wallonien: Im südlichen Landesteil wurden im Vergleich zu den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres fast 3% weniger Milch erzeugt, in Flandern dagegen 3,5% mehr. Im September dürfte das Plus sogar noch deutlicher ausfallen und sogar in Wallonien wird erstmals seit langem wieder eine Steigerung der Produktion erwartet.

Marktausblick

Die entscheidende Frage ist, wie sich die Milchmärkte in den nächsten Monaten entwickeln werden. Dass es weiter aufwärts geht, ist unwahrscheinlich; vielmehr scheint der Zenit in diesem Sommer erreicht und überschritten worden zu sein. In den letzten Wochen war ein gewisser Abwärtsdruck bemerkbar. Dies dürfte sich mit einigen Monaten Verzögerung auch in den Erzeugerpreisen niederschlagen. Die Frage ist, wie sie sich mittelfristig (bis zum kommenden Frühjahr) entwickeln werden. Im Moment sieht es sicherlich nicht dramatisch aus, aber eine Vorhersage wäre angesichts der vielen Unwägbarkeiten (Ukraine-Krieg, Wetter, Energiepreise, globale Konjunkturlage, Nachfrage nach Milchprodukten...) vermessen. Was dagegen wohl feststeht, ist, dass die Produktionsmittel noch einige Zeit (sehr) teuer bleiben werden. Deshalb: Nutzen Sie die derzeit günstige Erlössituation, um einen finanziellen Puffer für weniger rosige Zeiten anzulegen, die früher oder später kommen werden.

.....
Roel Vaes, Studiendienst Bauernbund



RINDFLEISCH

Das perfekte Steak

Ein Rind ist nicht das andere – und die Unterschiede machen sich bis auf den Teller bemerkbar. Im Wettbewerb um die Gunst des Verbrauchers findet beim Rindfleisch ein langsamer, aber eindrucksvoller globaler Kampf statt. Dabei scheint das europäische SEUROP-System dem verbraucherorientierten australischen Klassifizierungssystem unterlegen zu sein. Aber Europa ist nicht Australien und Copy-Paste – Kopieren-Einfügen – klappt hier nicht und schon gar nicht für unsere BBB-Rasse.

Wie gut kann man die Qualität eines Steaks vorhersagen, bevor man die ersten Happen davon im Mund hat? Darüber referierte Toon Rombouts (Universität Gent) auf dem *Nationaal Vleesvee Event BovINE*. Jeder hat seine Vorstellungen vom perfekten Stück Rindfleisch. Der Fachmann beurteilt es nach sensorischen Kriterien wie Farbe, Struktur, Festigkeit, Wasserhaltevermögen, Fettmarmorierung... Auf dem Teller des Verbrauchers geht es aber vor allem um zwei Eigenschaften: Geschmack und Zartheit, beides komplexe Merkmale, die von einer Fülle von Faktoren beeinflusst werden – Rasse und Geschlecht, Wachstumsgeschwindigkeit und Alter, Fütterung, Schlachtverfahren (Stress), Bindegewebe- und Fettanteile und -verteilung, Reifegrad des Fleisches, Körperpartie (Beanspru-

chung des Muskels) und nicht zuletzt die Art der Zubereitung.

Unterschiedliche Herangehensweisen

„Die Vielfalt dieser Variationen zu beschreiben, ist ein schwieriges, aber kein hoffnungsloses Unterfangen“, erklärt Toon Rombouts. Und die bedeutenden Rindfleischerzeugerländer haben dann auch Methoden entwickelt, um Rindfleisch qualitätsmäßig einzustufen. Grob lassen sich zwei verschiedenen Herangehensweisen unterscheiden. In Belgien wie in der übrigen EU erfolgt die Beurteilung anhand der äußeren Merkmale des Schlachtkörpers. Dagegen basiert man sich anderenorts – u.a. in Japan, den USA und Australien – schwerpunktmäßig auf

den Grad der Marmorierung (intramuskuläres Fett) des Fleisches.

Das europäische SEUROP-System ist ein Handelsklassenschema, das auf dem Ausbildungsgrad der wertbestimmenden Körperpartien Keule, Rücken und Schulter (Muskelfülle) sowie dem Verfettungsgrad des Schlachtkörpers basiert. Aber für den Verbraucher hat es keinerlei Aussagekraft und auch keinerlei Mehrwert.

Marmorierung

Andere Länder haben einen anderen Weg eingeschlagen und für den Marmorierungsgrad (Ausmaß der intramuskulären Fetteinlagerungen) als Qualitätsparameter optiert. Diese Wahl wurde wohlüberlegt getroffen, haben zahlreiche Untersuchungen doch gezeigt, dass Rindfleisch in Sachen Geschmack und Saftigkeit vom Verbraucher umso höher bewertet wird, je höher sein Anteil an intramuskulärem Fett ist. Das ausgeklügeltste Klassifizierungssystem hat sich Australien Ende der 1990er Jahre ausgedacht, nachdem ein starker Rückgang des Verbrauchs von einheimischem Rindfleisch dort die Alarmglocken hatte schrillen lassen. Die Misere war auf die Nutzung einer Vielfalt von Rassen für Gebrauchskreuzungen in der australischen Fleischviehhaltung zurückzuführen, was extreme Qualitätsunterschiede bei Rindfleisch zur Folge hatte. Um Ordnung zu schaffen und die Qualität und in der Folge davon das Image von australischem Rindfleisch zu verbessern, wurde *Meat Standards Australia* (MSA) gegründet. MSA nimmt für sich in Anspruch, die Fleischqualität von jedem Stück Fleisch, das in

- den Handel kommt, mit größter Genauigkeit angeben zu können. Das Modell basiert auf einer gigantischen Datenmasse, die bei den Viehzüchtern, in den Schlachthöfen sowie im Groß- und Einzelhandel erhoben werden. Dabei werden alle nur erdenklichen Parameter erfasst, die irgendwie mit der Fleischqualität in Zusammenhang stehen (könnten).

Einfaches Sternesystem

Von all dem bekommt der Endverbraucher nichts mit, denn das Etikett begnügt sich mit einem einfachen Sternesystem, das die erwartete Punktzahl und die ideale Zubereitungsmethode angibt. So kann ein und dasselbe Stück Fleisch beispielsweise drei Sterne für die Verwendung auf dem Grill und vier Sterne für die Verwendung im Wok erhalten. Nicht alle Muskelstücke desselben Tieres erhalten in diesem System automatisch die gleiche Punktzahl. Hinter dem einfachen Sternesystem verbirgt sich ein gigantischer Datensatz. Nicht weniger als 140 beschreibende Parameter in all ihren Variationen liefern mehr als 50.000 verschiedene beschriebene Wege oder Kombinationen, die einen guten Vorhersagewert für das Stück Fleisch liefern, das der Verbraucher in den Einkaufswagen legt. „In Australien wird der Kunde auf fast ideale Weise informiert“, schlussfolgert Toon Rombouts.

Australien als Importmodell?

Die Vorteile des australischen verbraucherfreundlichen Modells sind unbestreitbar, bietet es doch eine objektive verbraucherorientierte Grundlage für die Qualitätskennzeichnung und die Preisdifferenzierung von Rindfleisch. Das europäische SEUROP-System macht sich im Vergleich dazu fast primitiv aus. Als bedeutender Rindfleischexporteur möchten die Australier ihr eigenes Modell als internationalen Standard etablieren. Mehr noch, sie legen den Europäern nahe, ihr MSA-System zu übernehmen. Die Begründung: Weil das europäische SEUROP-System dem Verbraucher keine Qualitätsangaben macht, sei der Verbraucher hierzulande vom einheimischen Steak enttäuscht. Er verallgemeinere diese schlechte Erfahrung und kehre auch dem australischen Fleisch den Rücken zu. Hilfe man europäischem Rindfleisch mit MSA zu neuer Blüte, dann komme dies auch der Nachfrage nach australischer Ware zugute. Aber ist Australien wirklich so altruistisch? Wohl

kaum, denn Australien hat in den letzten 20 Jahren unbestreitbar einen Vorteil mit seinem eigenen System aufgebaut. Sollte ein Handelsabkommen der EU mit Australien zusätzliche Einfuhren von australischem Rindfleisch vorsehen, dann ist europäisches Rindfleisch benachteiligt, wenn MSA der Standard ist.

Australien möchte MSA als internationalen Standard etablieren.

Noch nichts verloren

Ist die EU auf der Verliererstraße? Das kann man so sicherlich nicht sagen. Um für europäische Rassen, Zerlegeschnitte und Zubereitungsmethoden aussagekräftig zu sein, müsste das australische Qualitätsmodell völlig neu erfunden werden. Das würde sehr viel Geld und Zeit erfordern. Außerdem hat jedes europäische Land seine eigenen Rinderrassen, so dass das Modell in quasi jedem europäischen Land mit einer Masse von Daten neu gefüttert werden müsste. Dies gilt insbesondere für unsere einzigartige belgische BBB-Rasse. Denn im australischen Modell ist die Marmorierung des Fleisches der entscheidende Faktor für die Qualitätseinstufung, während das Fleisch von BBB-Rindern sehr mager und trotzdem von hervorragender Zartheit und Essqualität ist.

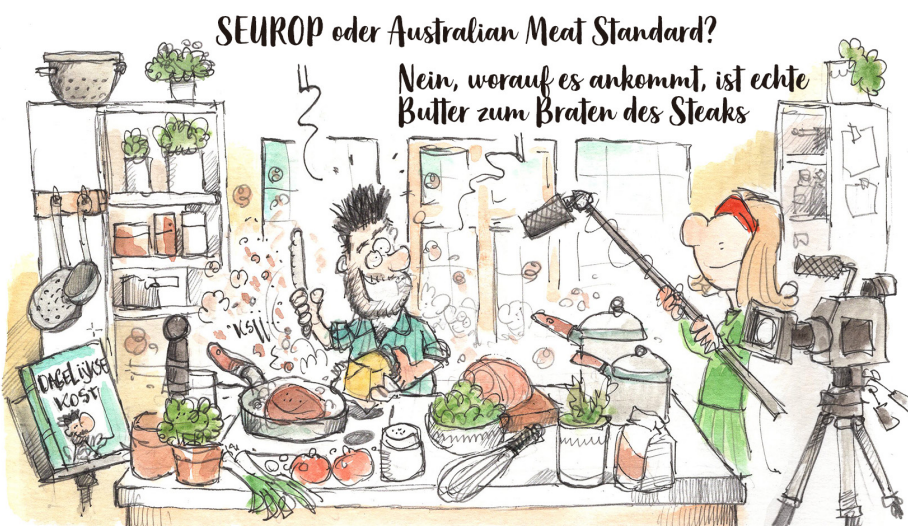


Meat+

Nichtsdestotrotz kann man sich von dem australischen MSA-Modell inspirieren lassen. Dessen Verbraucherorientierung mit einer objektiven Grundlage für Qualitätslabels und Preiskategorien stellt einen unbestreitbaren Vorteil dar. Aber ein Prognosesystem ist nicht der einzige Weg, um die Fleischqualität zu verbessern. So haben z.B. die Universitäten Lüttich und Gent das Label Meat+ entwickelt. Diese Label garantiert die Abwesenheit eines Gens, das die Zartheit bestimmter Fleischstücke negativ beeinflusst. Züchter, die kein Risiko eingehen wollen, können bei der Bullenwahl bereits auf eine Liste von Bullen ohne diesen Gendefekt zurückgreifen.

Aber der Verbraucher muss sich sicherlich auch an die eigene Nase fassen. Denn vielfach ist das Wissen darüber, wie man ein gutes Stück Fleisch richtig zubereitet, abhandengekommen – vielleicht eine Nische für Fernsehkochshows? Und Futtermittelhersteller, Viehhalter, Transporteure, Schlachthöfe, Zerlegebetriebe und Supermärkte sollte daran gelegen sein, die optimalen Voraussetzungen für Qualitätsrindfleisch zu schaffen. Letztendlich ist nämlich vor allem das Auge des Meisters – jeder auf seinem Spezialgebiet –, entscheidend.

Ivan De Clercq



Alternativen einsetzen, Abhängigkeit reduzieren

Eines der größten aktuellen Probleme für unsere Landwirte sind – neben hohen Energie- und oft (zu) niedrigen Marktpreisen – die sehr hohen Düngemittelpreise. Diese Problematik wurde im EU-Parlament erörtert. Weniger abhängig zu werden und Alternativen zu nutzen, muss das Ziel sein.

Die Sicherung der Verfügbarkeit von Düngemitteln und ihre Bezahlbarkeit sind für die landwirtschaftliche Erzeugung von entscheidender Bedeutung. Im vergangenen Jahr haben sich Düngemittel um fast 190% verteuert. Erdgas ist der wichtigste Rohstoff für die Herstellung mineralischer Stickstoffdünger. Infolge der Energiepreisexplosion sah sich die Düngemittelindustrie genötigt, ihre Ammoniakproduktion an manchen Standorten einzustellen, so dass die Gesamtproduktion um 70% einbrach. Dies führte jedoch nicht unmittelbar zu einem nennenswerten Engpass in der Stickstoffdüngerversorgung, weil verlässliche Handelspartner wie Marokko, Kanada und Ägypten eingesprungen sind, um die Lücke zu füllen. „Wir müssen uns aber bewusst sein, dass hier eine Abhängigkeit durch eine andere ersetzt wird. In der gegenwärtigen Situation entlasten diese Importe zwar die angespannte Angebotslage, aber sie lösen leider nicht die eigentliche Ursache des Problems, nämlich die Gaspreiskrise“, äußerte sich EU-Agrarkommissar Wojciechowski zu der Lage am Mineraldüngermarkt.

EU-Düngemittelsektor stärken

Hohe und volatile Düngemittelpreise sind sowohl für die Hersteller als für die Landwirte eine Herausforderung. Es gibt Anzeichen dafür, dass die europäischen Landwirte in diesem Sommer weniger Düngemittel als üblich geordert haben – es ist die Rede von -20%. Denn es liegt auf der Hand, dass sie nicht die Marktmacht haben, die gestiegenen Preise, auch für Düngemittel, an ihre Abnehmer durchzurechnen. Daraus resultierende Minderer-

träge drohen das Angebot an Lebensmitteln zu verknappen, ihre Preise weiter in die Höhe zu treiben und die Inflation zusätzlich anzuheizen. Das hat auch die EU erkannt, weshalb sie sich nun für die Stärkung des europäischen Düngemittelsektors ausspricht, um ihn autonomer und krisenbeständiger aufzustellen und die Anhängigkeit von Importen zu verringern. Und die EU-Kommission hat sogar schon diverse Unterstützungsmaßnahmen in die Wege geleitet, um diese Ziele zu verwirklichen.

EU-Mitteilung in der Mache

Die EU-Kommission steht kurz davor, eine „Mitteilung“ über Düngemittel vorzulegen. „Diese Mitteilung wird den Schwerpunkt auf interne und externe Maßnahmen sowie Lebensmittelsicherheit und Aspekte der Ökologisierung legen. Die EU wird sich unter anderem damit befassen, wie wir unsere Düngemittelindustrie unabhängiger von externen Faktoren, aber auch, wie wir unsere Landwirte unabhängiger von Düngemitteln machen können“, erklärt EU-Agrarkommissar Wojciechowski im Vorfeld. „Es ist auch eine Gelegenheit um zu prüfen, ob die GAP-Strategiepläne der Mitgliedstaaten Lösungsansätze für das Düngemittelproblem enthalten. Man denke beispielsweise an Präzisionslandwirtschaft, Vorkehrungen für den rationellen Düngemiteleinsatz und die Förderung von organischen und anderen Alternativen zu herkömmlichem Kunst-

dünger. Tragen die Strategiepläne diesen Aspekten, die die Abhängigkeit der Landwirte von Düngemitteln verringern, angemessen Rechnung?“, so der Kommissar, der den Eindruck hat, dass die GAP-Strategiepläne einiger Mitgliedstaaten in dieser Hinsicht verbesserungswürdig sind. In Wirklichkeit dürfte der EU-Kommission aber recht wenig an den Landwirten gelegen sein, sondern viel mehr am ökologischen Umbau namens Green Deal.

Renure-Produkte statt Kunstdünger

Laut Wojciechowski soll auch der Einsatz natürlicher Düngemittel, speziell die Verwendung tierischer Ausscheidungen, eine breitere Alternative zum Einsatz chemischer Düngemittel bilden. Hier schalteten sich die beiden flämischen EU-Parlamentarier Hilde Vautmans und Tom Vandenkendelaere in die Debatte ein. „Die Düngemittelpreise haben sich verdoppelt, ja verdreifacht. Ähnlich die Energiepreise. Und auch die Futtermittelkosten sind dramatisch gestiegen. Und die Erlöse der Betriebe? Die stagnieren auf dem Vorkrisenniveau! Kürzlich wurde mitgeteilt, dass in der EU jeden Tag 1.000 Landwirte aufgeben! Wie viele werden es morgen sein“, warnt Vautmans.

„Dabei ist ein Teil der Lösung buchstäblich zum Greifen nahe“, erklärt Tom Vandenkendelaere, der sich für Renure-Produkte stark macht. Bei den sog. Renure-Produkten – Renure steht für REcovered Nitrogen from manURE – handelt es sich um stickstoffhaltige Düngemittel, die aus Gülle, Mist oder Gärresten gewonnen werden und die eine ähnliche Wirkung haben wie der nach dem Haber-Bosch-Verfahren hergestellte mineralische Stickstoff. Von der EU werden Renure-Produkte allerdings als organische Düngemittel eingestuft, weshalb sie in die Berechnung der Einhaltung der Nitratreichlinienorm von 170 bzw. 230 kg organischem Stickstoff pro Hektar einbezogen ►



- werden. „Wir dürfen uns nicht nur auf chemischen Dünger verlassen, sondern wir müssen uns endlich dazu durchringen, mineralischen Dünger tierischen Ursprungs als Alternative anzuerkennen. Die Innovation ermöglicht es uns schon heute, den Mineralienkreislauf in den landwirtschaftlichen Betrieben zu schließen“, so Vandenkendelaere, der die EU-Kommission auffordert, diesbezüglich dringend einen Vorschlag zu unterbreiten. „Renure-Produkte nicht in die EU-Düngestrategie aufzunehmen, wäre ein schuldhaftes Versäumnis auf dem Rücken der Landwirte in Krisenzeiten“, so der EU-Abgeordnete.

.....
„Ein Teil der
Lösung ist zum
Greifen nahe.“
.....

Antidumpingmaßnahmen aufheben

Fertilisers Europe, der europäische Verband der Düngemittelindustrie, begrüßt die Pläne für eine EU-Pflanzennährstoffversorgungsstrategie und betont, dass die EU ihre Ernährungssicherheit nicht durch Abhängigkeit von Importen aufs Spiel setzen darf. „50% der Nahrungsmittelproduktion hängt von Mineraldüngern ab. Die Düngemittelindustrie ist deshalb ein entscheidender Akteur für die Ernährungssicherheit. Und sie ist sich ihrer Verantwortung bewusst, die Pflanzen in optimalem Maße mit den Nährstoffen zu versorgen, die für eine hohe Ertragsqualität erforderlich sind“, erklärt Fertilisers Europe. Und weiter: „Wir müssen zusammenarbeiten, um die Widerstandsfähigkeit und die Stärke des heimischen Düngemittelsektors zu gewährleisten. Die EU darf nicht völlig abhängig von Düngemitteln werden und damit die Ernährungssicherheit gefährden.“ Copa und Cogeca unterstützen diese Sichtweise und bekräftigen ihre Forderung nach einer Aufhebung der europäischen Antidumpingmaßnahmen auf Düngemittelimporte.

.....
Lieven Vancoillie

FACHGRUPPEN RINDVIEH

IBR und Pflanzenschutz

An den Milchmärkten scheint der Höhepunkt in diesem Sommer erreicht worden zu sein. Die Preise für die wichtigsten Milcherzeugnisse halten sich auf einem hohen Niveau, zeigen aber eine leicht rückläufige Tendenz. Dies schlägt sich auch in den Erzeugerpreisen nieder, was bei den Milcherzeugern für positive Stimmung sorgt – trotz großer Umwelt- und Klimaherausforderungen.

IBR

Im Rahmen des IBR-Kontrollprogramms wurden in den letzten Jahren große Fortschritte verbucht. Mittlerweile sind mehr als 98% der Betriebe IBR-frei. Aber der letzte Schritt ist bekanntlich der schwerste. Die Fachgruppen Milchvieh und Fleischvieh mahnen, dass der Zeitplan für die Verwirklichung des IBR-frei-Status auf belgischer Ebene unbedingt eingehalten werden muss. Anderenfalls riskieren wir, dass nach 2026 positive Rinder aus anderen Ländern nach Belgien eingeführt werden, was ein großes Risiko für alle belgischen Rindviehhaltungen mit sich bringt. Für die Fachgruppe ist es wichtig, dass die erforderlichen Rechtsvorschriften rasch verabschiedet werden, damit in den noch nicht freien Betrieben weitere Schritte unternommen werden können. Die beiden Fachgruppen äußern Verständnis für die schwierige Situation der Betriebe, die einen Rückfall erlitten haben oder denen es trotz großer Anstrengungen noch nicht gelungen ist, IBR-frei zu werden. Nichtsdestotrotz ist es notwendig, diese Betriebe einer strengen Kontrolle zu unterziehen und die positiven Tiere auszumerken. Für den Fall, dass 2024 noch positive Tiere in diesen Betrieben verbleiben, kann eine Entschädigung ins Auge gefasst werden, nicht aber für Betriebe, die sich in der Vergan-

genheit nicht ins Zeug gelegt haben, um IBR-frei zu werden. Diese Betriebe dürfen nicht auch noch für ihre Nachlässigkeit oder ihren schlechten Willen belohnt werden.

Pflanzenschutzmittel

Die EU-Kommission hat einen Vorschlag für eine Verordnung über die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln vorgelegt. Dieser

.....
Nachlässigkeit
und schlechter
Wille dürfen nicht
belohnt werden.
.....

Vorschlag enthält weitreichende Ziele in Bezug auf die Verringerung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln. Die Fachgruppe Fleischvieh kritisiert, dass die Auflagen in vielen Situationen de facto einem Verwendungsverbot gleichkommen. Sie bezweifelt auch den Mehrwert von detaillierten Registrierungen. Darüber hinaus fordert die Fachgruppe, dass Nichtlandwirte (Umweltorganisationen, öffentliche Hand, Pferde- und Hobbyviehhalter...) angehalten werden, den Unkrautdruck auf den von ihnen verwalteten Flächen unter Kontrolle zu halten. Das befreit uns als Landwirte jedoch nicht von unserer Verantwortung, Pflanzenschutzmittel sachkundig-besonnen einzusetzen. Das ist nämlich die Voraussetzung dafür, dass wir auch in Zukunft auf eine ausreichend breite Palette von Wirkstoffen zurückgreifen können.

.....
Roel Vaes, Bauernbund



*Probleme bei der Erdgasversorgung
haben die Energiepreise in der EU in
die Höhe schnellen lassen.*

EU-POLITIK

Nicht Ziele brauchen wir, sondern Lösungen

Im Mittelpunkt des jüngsten Treffens des EU-Agrarministerrates standen die Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Lebensmittelversorgung

Stark gestiegene Kosten für bedeutende Produktionsmittel (Energie, Futter- und Düngemittel...) stellen eine ernste Bedrohung für die Rentabilität und somit die Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe in ganz Europa dar. Die Verbraucher verspüren unterdessen einen deutlichen Anstieg ihrer Lebenshaltungskosten und den Kaufkraftschwund in ihrem Geldbeutel und ihrem Einkaufswagen. Die Abhängigkeit von russischen fossilen Energiequellen hat auch zu einem starken Anstieg der Energiekosten in unserer Region geführt.

Unsicherheiten bleiben

„Die Unsicherheit auf den Agrarmärkten bleibt trotz der (teilweisen) Wiederaufnahme der ukrainischen Getreide- und Sonnenblumenkernexporte hoch“, verlautet es seitens der EU-Kommission. Aber der europäische Agrarsektor sei stark und in der Lage, auch in diesen Krisenzeiten einen wichtigen Beitrag zur weltweiten nachhaltigen Ernährungssicherheit zu leisten. Und das, obwohl die diesjährige europäische Getreideproduktion nur auf knapp 270 Mio. t veranschlagt wird, 7,8% weniger als im vergangenen Jahr. Dürrebedingt ist der stärkste Rückgang bei Körnermais zu ver-

zeichnen: nur 55,5 Mio. t wurden geerntet – das ist fast ein Viertel weniger als im Vorjahr. Bei Weichweizen hält sich der EU-Produktionsrückgang in Grenzen: hier wurden 126 Mio. t eingefahren, 2,4% weniger als in 2021. Trotzdem dürften die Weichweizenexporte deutlich ansteigen auf 36 Mio. t oder fast 30% der Erntemenge (gegenüber nur 29 Mio. t im vergangenen Jahr). Im Übrigen notiert Getreide in der EU immer noch 20 bis 30% höher als zum Zeitpunkt der Invasion der Ukraine.

Ferner ist anzumerken, dass in vielen EU-Mitgliedstaaten auch die Obst- und Gemüseproduktion stark unter den Hitzewellen und der anhaltenden Trockenheit gelitten hat. Aufgrund der Angebotsverknappung haben sich die Erzeugerpreise zwar verbessert, aber nicht in ausreichendem Maße, um die gestiegenen Produktionskosten zu kompensieren.

Gemeinsam den Karren ziehen!

Die EU muss sowohl kurz- als auch langfristig dafür sorgen, dass die Landwirte und Gartenbauer möglichst problemlos ihrer Arbeit nachgehen können. Denn es besteht ein Zusammenhang zwischen dem, was wir in der EU produzieren in wel-

chen Mengen, und der weltweiten Ernährungssicherheit. Um die Produktion und das Unternehmertum am Laufen zu halten, müssen die unverzichtbaren Produktionsmittel wie Energie und Düngemittel erstens verfügbar und zweitens erschwinglich sein. Das reicht aber nicht, um die Produktion auf Niveau zu halten, sondern es bedarf darüber hinaus eines kohärenten politischen Rahmens in allen Bereichen, die landwirtschaftliche Produktion von nah oder von fern berühren wie z.B. Handels-, Wirtschafts- und Umweltpolitik. Sowohl in dieser „Mehrfachkrise“ als auch bei der Bewältigung struktureller Herausforderungen darf die Rolle der Landwirte als Unternehmer nicht untergraben, sondern muss sie gestärkt werden. Daher fordert der Bauernbund bei allen politischen Initiativen, die die Landwirtschaft betreffen, dass man Lösungen präsentiert. Denn es kann nicht damit getan sein, ehrgeizige Ziele festzulegen, ohne dass man zumindest ansatzweise auch Lösungen für deren Verwirklichung im Ärmel hat. Es bedarf Anreizen für technische Lösungen, für die Produktion erneuerbarer Energie, für emissionsenkende Maßnahmen, für Kreislaufwirtschaft, für Düngungsalternativen usw. Zusammengefasst können all diese Einzelpunkte der EU strategische Vorteile verschaffen, Abhängigkeiten abbauen und gleichzeitig die landwirtschaftliche Produktion nachhaltiger aufstellen. Die europäische Agrarpolitik kann diese nicht allein schaffen. In allen wichtigen Angelegenheiten sind der private Markt, die Lebensmittelkette und benachbarte Politikbereiche gefordert, den Karren gemeinsam mit der Landwirtschaft voranzubringen.

.....

Lieven Vancoillie

Rinder

Nüchterne Kälber

Battice - Doppellender	22. Okt.	500-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	22. Okt.	200-300	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	22. Okt.	90-180	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	22. Okt.	80	-10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	21. Okt.	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	21. Okt.	100-140	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	21. Okt.	150-290	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	21. Okt.	700-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	21. Okt.	575-700	=	€/Stück

Kühe mager: unverändert

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	21. Okt.	525-1450	=	€/Stück
Ciney - 50%	21. Okt.	1350-1550	=	€/Stück
Ciney - 55%	21. Okt.	1550-1850	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	21. Okt.	1775-3025	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	21. Okt.	1625-2975	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: unverändert

Battice - < 5 Jahre	22. Okt.	1900-2725	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	22. Okt.	1800-2600	=	€/Stück
Battice - Gute	22. Okt.	1150-1850	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	22. Okt.	650-1025	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	22. Okt.	1200-1675	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	22. Okt.	900-1325	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	22. Okt.	600-925	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	22. Okt.	400-600	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	21. Okt.	1,75-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	21. Okt.	2,10-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	21. Okt.	2,20-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	21. Okt.	2,70-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	21. Okt.	3,30-3,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	21. Okt.	3,60-4,00	=	€/kg Lebendgew.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: nachgegeben

BCZ - Butter	17. Okt.	674,40	-7,40	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	26. Okt.	7,20	+0,05	€/kg

Milchpulver: nachgegeben

BCZ - MMP Spray	17. Okt.	362,50	-10,80	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	17. Okt.	484,30	-0,80	€/100 kg

Sahne: nachgegeben

BCZ - Sahne	17. Okt.	348,70	-2,90	€/100 kg
-------------	----------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: angezogen

Lokeren - Heu	26. Okt.	175,00	+5,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Nov 2022	26. Okt.	639,75	+12,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2023	26. Okt.	640,25	+7,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2023	26. Okt.	640,00	+3,75	€/Tonne

Sojabohnen

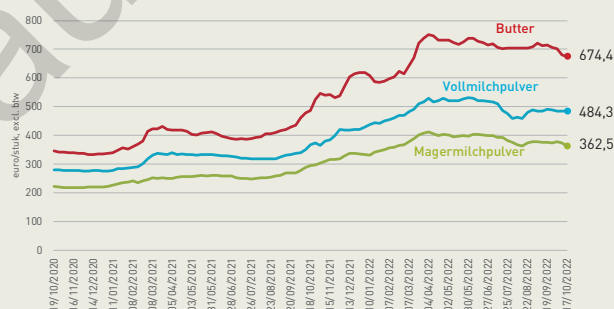
Chicago - Vertrag Nov 2022	26. Okt.	515	=	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2023	26. Okt.	518	-1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2023	26. Okt.	522	=	€/Tonne

Stroh: unverändert

Lokeren - Stroh	26. Okt.	110,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Weizen: angezogen

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	20. Okt.	307,50	+1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Okt.	309,50	+2,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	24. Okt.	310,00	+0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	25. Okt.	307,50	-2,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	26. Okt.	308,00	+0,50	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Milchmärkte

Die wichtigsten Molkereierzeugnisse notieren immer noch sehr hoch, aber es macht sich allmählich ein Abwärtsdruck bemerkbar. Der belgische MMP-Preis gab leicht auf 3.733 Euro/t nach, VMP hielt sich bei 4.851 Euro/t, während Butter stark einbüßte (6.818 Euro/t).

Die letztwöchige Fonterra-Auktion schloss mit einem empfindlichen Minus ab (-4,6%). VMP notierte an 3.421 USD/t (-4,4%), MMP an 3.250 USD/t (-6,9 %). Butter gab um 2,6% auf 4.851 USD/t nach, Käse (Cheddar) um 3,9% auf 4.769 USD/t. Es wurden insgesamt 29.402 t haltbare Molkereiprodukte gehandelt.

Am niederländischen DCA-Markt bleibt der Milchpreis auf einem hohem Niveau, gerät aber allmählich unter Druck. In der vergangenen Woche wurde Rohmilch dort an 57,5 Euro/100 kg gehandelt (-0,50 Euro/100 kg).

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

EINE ERFAHRUNG WERT

Spurensuche nach den jüdisch-christlichen Wurzeln

Letzte Woche, am 20. und 21. Oktober, waren 26 Ostbelgier*innen in der rheinpfälzischen Landeshauptstadt Mainz unterwegs auf Spurensuche nach den jüdisch-christlichen Wurzeln des christlichen Glaubens. Die Bildungsreise wurde organisiert von der Kooperationsgruppe der Landfrauen, Ländlichen Gilden und des Vikariats Ostbelgien des Bistums Lüttich.

Die Spurensuche führte die Teilnehmer*innen zu würdigen Gedenkort in der Stadt Mainz. Sie begann unter der Leitung eines sachkundigen „Meenzer Mädche“ mit einem Stadtrundgang durch die Altstadt hin zum Dom St. Martin. Der gewaltige Dom über der Rheinebene gibt auch 1.000 Jahre nach seiner Erbauung der Stadt ihr Gesicht und prägt ihre Geschichte. Dann ging es weiter zur St. Stephanus-Kirche. Die im 2. Weltkrieg fast völlig zerstörte Kirche wurde unter sachverständiger Mithilfe neu aufgebaut und möglichst im Originalbestand bewahrt. Das Besondere an der St. Stephanus-Kirche sind die vom Künstler Marc Chagall zwischen 1978 und 1985 geschaffenen Fenster. Sie sind ein Meisterwerk der Farbe und der biblischen Heilbotschaft.

Der erste Tag der Bildungsreise schloss mit einer geführten Besichtigung der vom 11. bis 19. Jahrhundert genutzten jüdi-

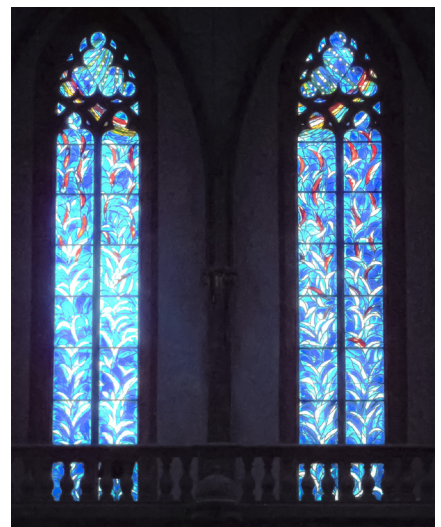
schen Begräbnisstätte: der Alte Jüdische Friedhof auf dem Judensand. Er gilt als ältester und einst größter jüdischer Friedhof Europas und zählt heute noch mehr als 1.700 sichtbare Grabsteine. Ein geführter Besuch in der Neuen Synagoge in Mainz stand ebenfalls auf dem Programm der Spurensuche. Die Neue Synagoge wurde 2010 an der gleichen Stelle erbaut wie die 1912 errichtete Hauptsynagoge, die in der Pogromnacht 1938 geplündert und in Brand gesetzt wurde.

Zum Pflichtprogramm zählt in Mainz der Besuch des Gutenberg-Museums. Der geleitete Museumsrundgang erinnerte an die Anfänge des Buchdrucks und an die Entstehung der ersten gedruckten Bibel. Die Teilnehmer*innen waren rundum zufrieden über die neu erhaltenen Informationen und über den Ablauf der Bildungsreise allgemein. Dazu beigetragen haben sicherlich die Personen, die die Führungen machten. Ihre Begeisterung für die jeweilige Sache steckte an.

Die Teilnehmer*innen sind zu einem Nachtreffen mit Rück- und Ausblick am Donnerstag, 17. November, um 19.30 Uhr im EPHATA- Haus in Eupen eingeladen.

.....

Arthur Jodocy





BEI ANDREA NIESSEN IN BÜTGENBACH

Pizzagerichte in allen Variationen

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach am 17. November 2022 auf Wunsch wieder einen Pizza-Kurs mit ganz neuen Rezepten an: Pizza-Gerichte in allen Variationen. Es werden verschiedene und neue

Pizza-Varianten ausprobiert, wie zum Beispiel die Pinsa (Teig basiert auf verschiedenen Mehlsorten und geht bis zu 5 Tage auf!), Pide (türkische Pizza, die gefüllt wird) oder Calzone (geschlossene Pizza). Aber auch der klassische Pizza-Teig

wird auf neue und kreative Art und Weise belegt. Der Kurs findet am Donnerstag, den 17. November 2022 von 18.30 bis 22.30 Uhr statt und kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 45 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 50 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmem Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online auf der Website www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.

BROTBACK-KURSE IN KELMIS

Selber Brot backen mit Hefeteig

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit Seminarküche Naturgenuss von der Ernährungsexpertin Karin Laschet in Kelmis verschiedene Brotback-Kurse, um diese in Vergessenheit geratene, alte Tradition wieder zu beleben. In einem ersten Angebot am 8. oder 9. November (abends von 19-22 Uhr oder vormittags von 10-13 Uhr) geht es um das Arbeiten mit Hefeteig. Die Teilnehmer lernen nicht nur verschiedene Getreidesorten, ihren Nährwert und ihre Backeigenschaften kennen, sondern auch die Eigenschaften der Bäckerhefe, die Anteile glutenreiche- und glutenfreie Getreidesorten und andere Zugaben (wie Ölsaaten, Gemüse), damit der Hefeteig auch perfekt gelingt und das Vollkornbrot nicht zum „Totschläger“ wird. Im Praxisteil werden verschiedene Vollkorn-Hefeteige hergestellt, geformt und gebacken, so dass für jedermann/frau etwas mit dabei ist: ein schnelles Blechbrot, Sonntagsbrötchen die man einfrieren kann, ein klassisches Hefekasten Brot uvm. Zusätzlich gibt es im Brotteig verschiedene Beigaben, wie geriebenes Obst oder Gemüse (z.B. Kürbisbrot mit Kürbiskernen, Kürbisöl und geriebener Kürbis). Alle Brote/Brötchen können ohne Probleme zu Hause nachgemacht werden,

weil keine besonderen Küchenmaschinen oder Utensilien genutzt werden.

In einem zweiten, getrennten Kurs am 6. oder 8. Dezember (abends von 18.30-22 Uhr oder vormittags von 9.30-13 Uhr) wird es weihnachtlich mit süßem Hefeteig. In der Weihnachtszeit kennt jeder diesen verlockenden Geruch und das Aussehen von Christstollen und Weck-Männchen, die zum Kaufen animieren. Doch oftmals ist man vom Geschmack oder von der Zutatenzusammenstellung – wie unnötige Zusatzstoffe – enttäuscht. Gerne würde man so eine Zubereitung im Kreise der Familie herstellen, doch reicht dafür das eigene Back-Know-How? In der Seminarküche „Naturgenuss“ steht, in weihnachtlicher

Atmosphäre, folgendes Gebäck auf dem Programm: Weck-Männchen, Adventssternen, Christstollen und Engelshörnchen. Diese Zubereitungen werden sowohl mit klassischen, aber auch mit vollwertigen, biologischen Zutaten hergestellt. Es gibt sogar eine vegane Variante, so dass jeder Teilnehmer seinen Idealen und seiner Kreativität freien Lauf geben kann! Natürlich wird wieder, unter professioneller Anleitung, die Eigenschaften der Hefe und das Grundprinzip des Hefeteiges erläutert, ohne das Vorzeigen der Grundtechnik, einiger wichtiger Backkniffe und Kreativität beim Teigformen zu vergessen.

Die Kurse sind einzeln aber auch als 2er Block buchbar. Der Kostenbeitrag für den Einzelkurs beträgt 45 EUR (Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 40 EUR). Wer beide Kurse bucht, zahlt 75 EUR, bzw. 70 EUR. Anmelden kann man sich jeweils bis eine Woche vor Kursbeginn unter 080/41 00 60 oder online auf der Website www.laendlichegilden.be. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, weitere Informationen folgen nach der Anmeldung.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land